

hinweist, der in der vorerschienenen Nummer stand, daß aber auch der, der diese Nummer nicht mehr zur Hand hat, weiß, um was es sich handelt. Besonders aber ist darauf zu achten, daß man sich mit keinem Wort verrät, daß der Artikel und die Anzeige aus derselben Feder stammen und daß sie nur geschäftstechnische Motive als Grund haben. Anders dagegen ist es bei solchen, die durch irgendwelche Provenienzen die Möglichkeit haben, in dem Teil des Zeitungstextes „Geschäftliche Mitteilungen“ unentgeltliche Mitteilungen zu veröffentlichen. In diesem Teil kann er offene Geschäftspropaganda machen. Er hat dabei den Vorteil, daß diese Propaganda nur seiner eigenen Firma zugute kommt, während die erstbesprochene auch die ihm übelwollende Konkurrenz ausnutzen kann. Wir wollen ja hoffen, daß die letztere Furcht bei den meisten unbegründet ist.

Jetzt wird mir mancher wohl zur Antwort geben: Ja, die Vorschläge sind ganz gut und ihre Ausführung ist nicht zu teuer; aber was sollen wir schreiben? Wir haben wohl zu arbeiten gelernt, aber Zeitungen schreiben, das können wir nicht. — Wir haben diesen Einwurf von vorn-

„Ein blinder Mann, ein armer Mann!“

Ein Wort zur Aufklärung.

Wenn schon Plato sagte, das Gesicht ist das edelste Geschenk der Gottheit, um wieviel mehr müssen wir es als solches betrachten in einer Zeit, in der der Kampf ums Dasein die höchsten Anforderungen an den Einzelmenschen stellt. Denn keiner unserer Sinne ist uns zu unserer Selbständigkeit so unentbehrlich als gerade das Auge. Auch keiner unserer Sinne vermittelt uns so viele Genüsse, Naturschönheiten und Lebensfreuden. Denke sich nur einmal jeder in die Lage, er würde plötzlich blind, für seine ganze Zukunft wäre er in undurchdringliche Nacht gehüllt. Kein Lichtstrahl würde mehr seinen Lebenspfad beleuchten. Es kann sich jeder vorstellen, was ihm das Leben dann noch bieten würde. Ein Blinder ist bürgerlich tot. Was nützt ihm der größte Besitz, was nützen ihm Reichtümer, wenn er sich nicht einmal mehr selbständig bewegen kann? Fragt einmal die vielen Kriegsblinden, was sie dafür geben würden, um ihr Augenlicht wieder zu erlangen. Der Blinde unterscheidet nicht mehr zwischen Tag und Nacht, er ist angewiesen auf die Gutmütigkeit seiner Mitmenschen. Jeden Augenblick seines Lebens ist er der Willkür fremder Menschen unterworfen; und nur ein einziger gewagter selbständiger Schritt könnte ihn dem Tode überliefern.

Aber nicht nur vollständige Blindheit, schon die Herabminderung des Sehvermögens bewirkt zum größten Teil Verlust am Lebensunterhalt; denn statistisch nachgewiesen, benötigen heutzutage 50 bis 60 Prozent der Menschen Korrekptions-Augengläser, um den Anforderungen ihres Berufes genügen zu können. Demgegenüber wird aber der Pflege und dem Schutze dieses so überaus wichtigen Körperteils viel zu wenig Rechnung getragen. Wir müssen immerhin berücksichtigen, daß ein Körperteil von solch weicher Beschaffenheit und an so exponierter Stelle viel mehr den Verletzungen ausgesetzt ist als irgendein anderer. Die vielerlei Augenverletzungen, die sich Millionen von Menschen täglich bei Ausübung ihres Berufes zuziehen können, zu behandeln, würde zu weit führen und gehört auch nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes. Zu bedenken gebe ich nur, daß die fortgeschrittene Technik für fast jede Berufsarbeit Schutzbrillen auf den Markt gebracht hat, die in Betrieben mit besonders großer Verletzungsgefahr zu tragen Polizeivorschrift ist. Leider hat die Gesetzgebung noch nicht alle Betriebe erfaßt, deren Arbeiter zum regen Gebrauch der Schutzbrillen anzuhalten wären. So z. B. die Zementarbeiter und alle diejenigen, die in Kalkwerken und Steinbrüchen beschäftigt sind. Ein Kapitel für sich sind die vielen Verletzungen und Erkrankungen der Augen der Eisenbahner, denen auch kein Mittel der Verhütung geboten ist, da in den meisten Zweigen ihres Dienstes das Tragen einer Brille verboten ist. Es ist daher Pflicht der Eltern und Erzieher, Kindern mit leicht entzündlichen Augen vom Eisenbahndienst abzuraten.

Nicht nur die Krankheiten und Verletzungen des Auges, die durch ein Nichttragen der Schutzbrillen oder durch Unvorsichtigkeit verursacht sind, sind ein Hemmnis unseres Volkswohles, sondern in viel weiterem Sinne sind die anerzogenen Sehfehler eine Schädigung der Volksgesundheit. Schon in frühester Jugend wird dieser Sehfehler (Kurzsichtigkeit) anerzogen; und die Hochburg der Kurzsichtigkeit sind unsere Schulen. Statistisch ist nachgewiesen, daß,

herein ins Auge gefaßt und auch erkannt, daß es nicht angängig ist, gute Lehren zu geben, von denen viele nicht in der Lage sind, diese auszuführen. In diesem Falle mußten wir wissen, daß viele Kollegen nicht federgewandt sind, und aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, eine ganze Reihe solcher Artikel freizustellen. Alle die kleingedruckten Artikel, die am Schlusse dieser Ausführungen stehen, sind zur Veröffentlichung in der Tagespresse bestimmt, und wir geben allen Abonnenten des „Uhrmacher-Optiker“ das Recht, diese in ihren Tageszeitungen nach Bedarf abdrucken zu lassen. Auch Abänderungen, die durch ihre örtlichen Verhältnisse bedingt sind, dürfen ohne weitere Erlaubnis angebracht werden. Als einzige Bedingung stellen wir, daß uns ein Belegexemplar der Zeitung, in der eine solche Arbeit erschienen ist, zugesandt wird.

Die entsprechenden Anzeigen sind aus dem Text der Arbeiten leicht zu entnehmen. Aber unbedingt ist darauf zu achten, daß in den Anzeigen nichts versprochen wird, was man nachher nicht halten kann. Denn dadurch würde nur das Gegenteil von dem bezweckt, was wir erreichen wollen.

während unsere Volksschulen 6 bis 10 Prozent Kurzsichtige entlassen, die Mittelschulen dagegen 30 bis 50 Prozent. Bei noch fortgeführtem Studium vergrößert sich die Zahl entsprechend. Um dieser fortschreitenden Entwicklung der Schulkurzsichtigkeit Einhalt zu tun, ist es erforderlich, daß die Behörden, Aerzte und Erzieher zusammenwirken. Hauptfordernisse sind vor allem helle Schulen und einwandfreie Lehrpläne. Bei Abfassung der letzteren wäre das Hauptaugenmerk darauf zu legen, daß nicht zuviel Stunden mit andauernder Naharbeit hintereinanderfallen. Aufgabe der Lehrer ist es, hauptsächlich darauf zu achten, daß die Kinder sich nicht zu weit über Papier und Schreibearbeit beugen; die Augen der Schüler sind auch dadurch zu schonen, daß man von schriftlichen Strafarbeiten absieht, augenschwache Kinder vom Zeichenunterricht befreit und die Hausaufgaben, die viel Naharbeit erfordern, einschränkt. Die Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder noch mehr am Herzen liegen sollte, sollten auch mehr auf die Haltung ihrer Kinder bei Abfassung ihrer Hausaufgaben sehen; und vor allem darauf, daß die Kinder nicht bei ungünstiger Beleuchtung lesen oder schreiben. Da die Anlage zur Kurzsichtigkeit angeboren ist, sollten die Eltern bei dem geringsten Anzeichen einer Störung den Augenspezialisten oder Optiker zu Rate ziehen, weil die einmal aufgetretene Kurzsichtigkeit, die nicht ausgeglichen wird, sich rasch verschlimmert. Bei Mädchen mit Anlage zur Kurzsichtigkeit ist noch viel vorsichtiger auf jedes Anzeichen zu achten, und kurzsichtige Mädchen sollten von jeglicher Stickerarbeit und anstrengendem Nähen ferngehalten werden. Bei der Berufswahl der Kinder sollten die Eltern sie nicht blindlings in einen Beruf hineinschicken, der den Heranwachsenden gerade gefällt, dessen Anforderungen ihnen aber nicht bekannt sein können, sondern außer einem praktischen Arzt sollte auch stets ein Augenspezialist zu Rate gezogen werden.

Die häufigste Augengläserzuteilung erfolgt bei zunehmendem Alter. Wie alle Gliedmaßen an Gelenkigkeit einbüßen, so auch das Auge. Die Kristalline hinter der Pupille verliert immer mehr ihre Fähigkeit, sich auf Naharbeit einzustellen, und der jeweilige Mangel an Beugsamkeit muß durch Brillen der jeweiligen Zusatzscharfe ausgeglichen werden. Das Sehen in die Ferne bleibt meistens normal oder wird bei Kurzsichtigen sogar noch etwas besser.

Jeder der bei der Arbeit Kopfschmerzen verspürt oder dessen Augen bald ermüden, sollte sofort daran gehen, sich eine passende Sehhilfe zu verschaffen. Denn es möge jeder bedenken, daß ein nicht ausgeglichener Sehfehler nicht nur die schwierigsten Komplikationen für das Auge hervorrufen kann, sondern daß ein solcher Zustand auch nicht ohne Folgen bleibt auf den allgemeinen Gesundheitszustand.

Aber eine Brille tragen, da ist wohl noch manche Frage erst zu lösen: „Steht sie mir? Macht sie nicht zu alt? Drückt sie auch nicht. Ist sie nicht zu groß? usw.“ Das Hauptproblem ist wohl bei weitem die Eitelkeit, denn wer in den Laden eines Optikers schon einmal hineingeschaut hat, weiß, daß die heutige Technik so vielerlei Verbesserungen gebracht hat, daß es ganz unmöglich ist, daß eine Brille unbequem sitzen kann. Aber auch der Eitelkeit ist Rechnung getragen, man kennt heute so manche Modelle von schönen und